

Wie man sich als Börsianer gut vernetzt

Informationsaustausch ist alles – in Boards, auf Roadshows oder beim Mittagessen.
Christian Drastil, Jänner 2013

(Riesige) neue Zielgruppen

Börsennotierte denken kommunikationstechnisch um.

Liebe Leserinnen, sehr geehrte Leser! Willkommen beim *Fachheft* Nr. 5, der 1. Ausgabe im neuen Jahr. Wie kommuniziert erscheinen die *Fachhefte* ab sofort „mindestens monatlich“. „Mindestens“ deshalb, da es zwischendurch auch *Sonderfachhefte* geben wird. Schon in wenigen Tagen wird das bereits angekündigte „*Sonderfachheft Steuern*“ kommen, denn: 2012 war ja ein höchst kompliziertes Jahr für österreichische Anleger betreffend die Besteuerung von Kapitalvermögen; Nora Engel-Kazemi, Wirtschaftsprüferin und Steuerberaterin bei Deloitte, wird da Licht ins Dunkel bringen. Ich kenne die Inhalte bereits und ... ich kenn mich jetzt auch wirklich aus. Also wirklich Informatives kommt da in Kürze.

Information und ihre Beschaffung; das ist auch das lose Thema dieses *Fachhefts*. Infos gibt es genug, man muss sie nur finden bzw. sich holen. Institutionelle werden von den Börsennotierten natürlich direkt besucht, der Privatanleger hat es da schon schwerer. Aber auch da gibt es viele Möglichkeiten, wie etwa Posting-Boards oder die Events der Banken. Mehr dazu in diesem *Fachheft* „inside“.

Tja, und dann kommt noch ein grosser Trend auf uns zu – voestalpine ist hier der Pionier, Immofinanz ebenfalls eine Benchmark, Palfinger und Rosenbauer launchten unlängst ganz tolle neue Projekte – richtig, es geht um Corporate Blogging. Mir gefällt es ausnehmend gut, wie offen und sympathisch die Unternehmen hier kommunizieren. Und da man von den ad-hocs her sicher eine gewisse gesunde „Aufsichts-Paranoia“ mitbringt, ist das Ganze noch dazu weitgehend PR-frei. Herrlich. Die Unternehmen bringen sich damit selbst bei neuen Zielgruppen ins Spiel. In der regulären Februar-Ausgabe des *Fachhefts* werde ich die spannendsten Projekte vorstellen, und vielleicht ist dann auch schon der Corporate-Bereich unseres jüngsten Babies, www.finanzmarkt mashup.at (siehe Seite 7), online. Zusätzlich werden im Februar einige Kapitalmarktplayer von mir ausgezeichnet.

So, nun aber einmal viel Lesespass mit dem Jänner-*Fachheft*. Es ist mir eine ganz besondere Ehre, diesmal Peter Untersperger von Lenzing als Editorial-Partner zu haben. Lenzing feiert am 4. Februar 10.000 Tage Börsennotiz. Was für ein Jubiläum und die Performance, die ist wirklich mächtig (siehe Seite 2). Herzliche Gratulation an die Mitarbeiter (und Aktionäre) der Lenzing AG!

Anbei noch einige „Save the Dates“: Am 4. April ist CEO/CFO-Award mit Deloitte, am 13. Mai findet der Zertifikate Award Austria statt und am 19. Juni gibt es den VC/PE-Award. In Kürze starte ich einen wöchentlichen Newsletter, damit sich auch zwischen den *Fachheften* etwas tut. Danke an alle Partner und Leser (mehr als 20.000 je Ausgabe, siehe <http://www.issuu.com/christian-drastil>). Mir macht es Spass. Hoffentlich Ihnen auch. Stay tuned.

Christian Drastil, Herausgeber *Fachheft*



© Martina Draper/finanzmarkt mashup.at

Eine Lanze für die Wiener Börse

Am 4. 2. heisst es für Lenzing „10.000 Tage Börsennotiz“.



© Lenzing

Wenn ein Unternehmen wie Lenzing zehntausend Tage an der Börse notiert, ist das eine gute Gelegenheit für eine kritische Rückschau. 1985 wurden die Lenzing Aktien an der Wiener Börse eingeführt. Es war dies die Zeit, als ein erster zaghafter Frühlingshauch durch die ehrwürdigen Hallen der Alten Börse am Wiener Schottenring Einzug hielt. Es gab noch den Präsenzhandel im großen Börse Saal und mittels Lautsprechern wurden die Auktionen in die Handelsräume der Banken übertragen. Aktien durften pro Tag nur einen bestimmten Prozentsatz steigen oder fallen, und wenn zu viel oder zu wenig Material eines Titels am Markt war, und kein Handel zustande kam, wurde der Kurs repartiert. Das hieß dann abwarten, nach Hause gehen, und es am nächsten Tag nochmals versuchen.

Auf Grund der Marktkapitalisierung und des Umsatzes war Lenzing 1985 bereits eine der Top-Aktien an der Wiener Börse. Dies war die Basis, dass sich Lenzing zur Umsetzung seines Investitionsprogrammes Eigenkapital von der Börse holen konnte. In einer Phase hoher Zinsen war dieser Schritt für Lenzing damals enorm wichtig.

Obwohl Lenzing damals noch von den beiden staatlichen Banken Creditanstalt und Länderbank kontrolliert wurde, brachte der Börsengang dem Unternehmen große Unabhängigkeit. Aufsichtsrat und Vorstand waren sich der Verantwortung gegenüber den privaten Aktionären bewusst. Im Gegensatz zur Verstaatlichten Industrie konnte Lenzing politische Einflussnahme immer gut abwehren.

Die Börsennotierung hatte damals viele Mitarbeiter bewogen, Lenzing Aktien zu kaufen. Dies führte zu einem besseren Verständnis der Funktionsweise und der Anforderungen des Finanz- und Kapitalmarktes im Unternehmen. Viele Mitarbeiter besitzen heute noch Aktien aus der Erstemission.

Lenzing und der Kapitalmarkt sind nun fest miteinander verbunden. Durch das erfolgreiche Re-IPO 2011 hat Lenzing eine wichtige Position im Mittelfeld des ATX erreicht und ist einer der Top-Industriewerte. Wir verstehen die Börse vor allem als permanentes Fitnessstudio in allen Fragen der Kommunikation und der Corporate Compliance. Unsere Börsenpräsenz hat zu noch mehr interner und externer Transparenz geführt. Die Früchte dieser Transparenz konnte Lenzing sowohl bei der Emission einer Unternehmensanleihe als auch bei Schuldscheindarlehen durch besonders gute Konditionen ernten.

Ganz wichtig ist für uns der enge Kontakt mit unseren nationalen und internationalen Aktionären. Dabei geht es uns um einen permanenten und ehrlichen Dialog: Wir stellen dabei nicht nur unsere Investmentstory dar, sondern sind auch stets für Anregungen und Ideen, aber auch für konstruktive Kritik offen.

Zusammengefasst können wir heute nach 10.000 Tagen Börsennotierung festhalten: Ohne Börse wäre Lenzing nicht jenes erfolgreiche, global tätige Unternehmen, das es heute ist.

Peter Untersperger, CEO Lenzing AG

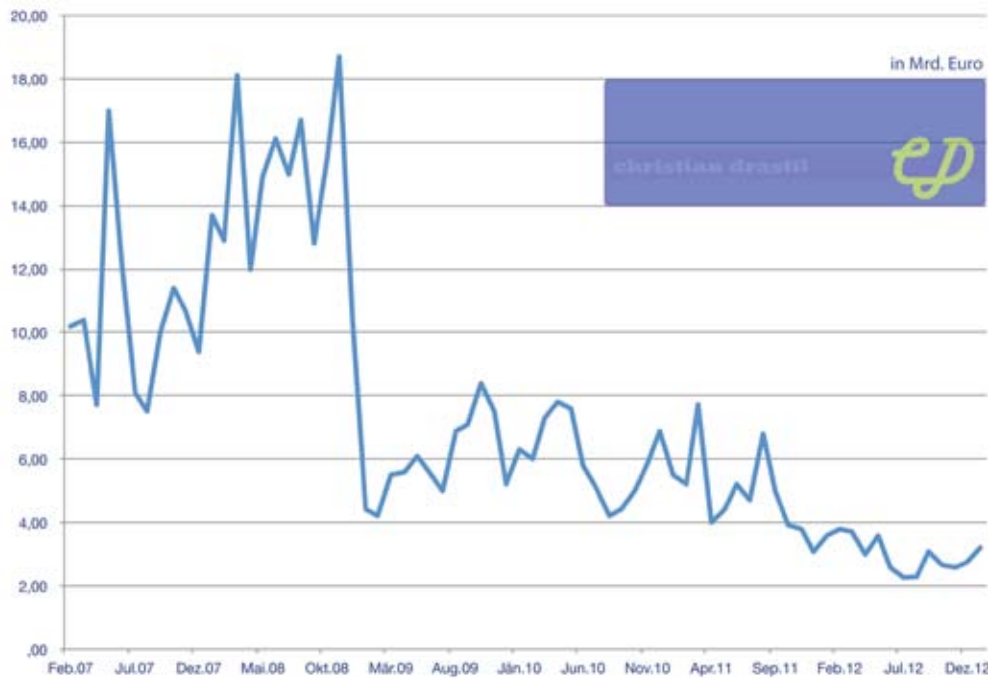
IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Büro Christian Drastil (Werbeagentur), Gussenbauergasse 4/34c, 1090 Wien. me@christian-drastil.com • Vollständiges Impressum und Download auf www.christian-drastil.com
Druck: Direkta Print & Mailing Factory, Petzoldstraße 6, 4020 Linz
Auflage: 500 Stück, dazu als PDF, anforderbar unter me@christian-drastil.com

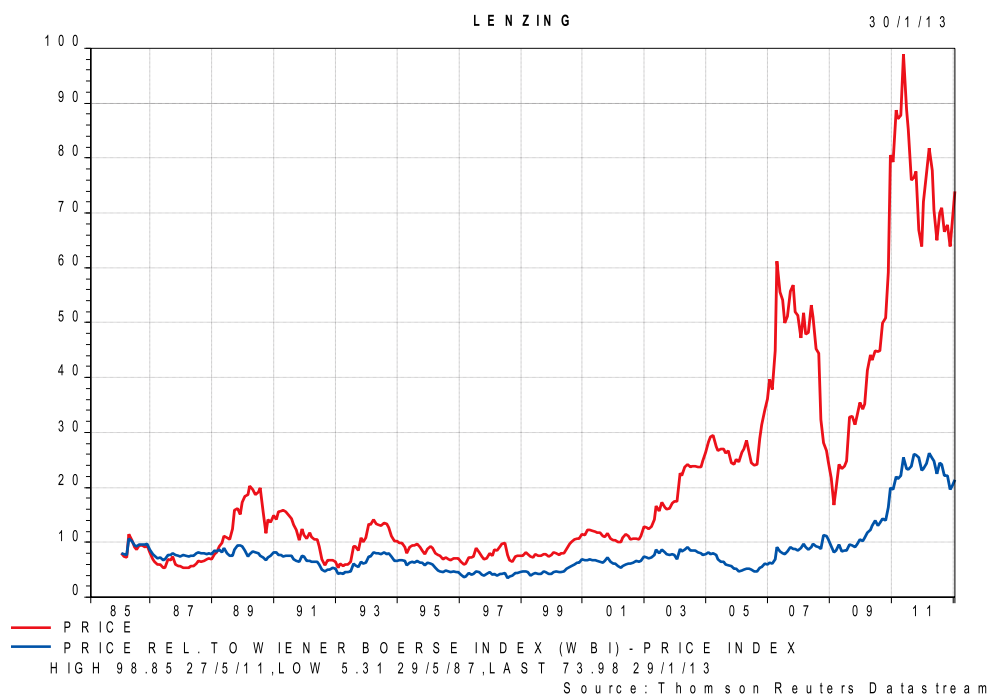
Umsatzschub im Jänner, aber wo ist die Vola hin?

Wieder mehr als 3 Mrd. Euro Volumen, obwohl an 16 von 22 Jänner-Handelstagen die ATX-Veränderung bei unter 0,5 Prozent lag. Hier die Statistiken und ein Blick auf die Index-Konstellation.

Monatsumsätze prime market 2007 - heute - von 18 Mrd. auf 3,2 Mrd.



Seit 6 Monaten geht es langsam, aber stetig bergauf. Freilich auf tiefem Niveau. Grafik: Drastil, Datenquelle: Wiener Börse



Lenzing (roter Chart) ist 10.000 Tage an der Börse. Über die Kursentwicklung wird sich niemand beschweren



IR-Chef Manuel Taverne ist mit Polytec Österreichs „Firestarter 2013 powered by Philoro“, in der Hand hält er die Prodigy-CD „Fat of the Land“ mit dem Song „Firestarter“. Die Polytec-Aktie schaffte als 1. Titel 15 Prozent YTD-Plus auf Schlusskursbasis.



• Handelsumsätze: Das war ein guter Start ins Jahr 2013

Der Chart links zeigt die Volumensentwicklung des ATX-Prime auf Monatsbasis, Datenquelle Wiener Börse. Eigene Hochrechnungen ergeben 3,294 Mrd. Euro Umsatz im ATX-Prime-Segment für den Jänner. Im Jänner 2012 betrug der Umsatz 3,57 Mrd. Euro. Die vergangenen Monate brachten in Wien 2,2 Mrd. Euro (Juli, August), 3,0 Mrd. Euro (September), 2,7 Mrd. Euro (Oktober), 2,6 Mrd. Euro (November) bzw. 2,8 Mrd. (Dezember). Der Jänner war also ein Monat mit deutlicher Belebung. Das passt gut. Alle Werte aus 2012 hier detailliert aufgeschlüsselt: <http://finanzmarktfoto.at/page/index/147>.

• Volatilität: Das war wohl eine Konstellation für die Geschichtsbücher – nur ein Tag mit Veränderung > 1 Prozent

Der ATX beendete den Jänner mit 1,87 Prozent Plus. Interessant daran ist, dass an 16 von 22 Handelstagen die Tagesveränderung bei weniger als 0,5 Prozent lag und es an nur einem Tag zu einer Bewegung von mehr als einem Prozent kam: Das war gleich der erste Handelstag 2013, der 2. Jänner: Der ATX legte da um 3,12 Prozent zu.

• Handelsmitglieder: Erste Group und RCB vs. Deutsche Bank

Die Aktie der Erste Group ist das Wiener Index-Schwergewicht (bekannt), mit Abstand umsatzstärkster Wert (bekannt), wurde Top-Performer 2012 (seit kurzem bekannt). Als Marktteilnehmer selbst ist die Bank weiters grösster Specialist im ATX (seit Mitte 2012). Und dazu kommt jetzt auch erstmals „seit ewig“ die Nr. 1 -Position unter den Handelsmitgliedern der Wiener Börse. Mit einem Umsatz von 272 Mio. Euro lag man im Dezember vor der RCB (260 Mio.), es gab erstmals einen österreichischen Doppelsieg. Nur auf Rang drei fand sich diesmal die Deutsche Bank, die jedoch in neun von zwölf Monaten 2012 die Nr. 1 war.

In der Jahreswertung liegt demnach auch die Deutsche Bank klar vor der RCB und Morgan Stanley, hier rangiert die Erste Group auf Platz 4. In Summe gab es im Dezember vs. November ein Plus von 170 Mio. auf 2,826 Mrd. Euro, obwohl es um einige Handelstage weniger als im November waren.

• Broker: Überraschendes Ergebnis der Umsatzstatistik

In der Ganzjahresstatistik der Handelsmitglieder für 2012 kann man auch „in die Tiefe“, also über den Top10-Bereich hinaus, blicken. Das gibt die Chance, auch die Wiener-Börse-Umsätze der Broker zu sehen. Und, da schau her: Rechnet man die Volumina der grossen Broker zusammen und vergleicht diese mit 2011, so kommt man nur auf einen Rückgang von 33 Prozent. „Nur“ deshalb, weil der Gesamt-Umsatz-Rückgang 2012 bei 40 Prozent lag. Nun, das ist ein gutes Zeichen, weil die Broker natürlich eine Messlatte für Private sind. Telefoniert man ein bisschen nach, kommt allerdings ein anderes Bild zutage. Die KEST-Variante Marke Österreich habe den Tradern in die Hände gespielt, so die Broker; jene, die Buy & Hold-Käufe machen würden, seien hingegen deutlich weniger geworden. Den Brokern soll es recht sein und ein Drittel ist immer noch heftig. Aber ob die Politik das so wollte? Kann nicht sein.

• ATX-Umstellung per März: Das Bild wird klarer, es bleibt aber spannend

Die ATX-Beobachtungsliste 12/2012 wurde geliefert, sie umfasst die Gesamtbörseumsätze 01/2012 bis 12/2012. Die nächste ATX-Umstellung ist erst auf Basis der Februar-Liste.

Zwei Monate werden noch ersetzt. D.h.: Erst 10/12 picken. Aktuell wären Zumtobel und Kapsch im Index, die beiden Nicht-ATX-Mitglieder haben mehr Umsätze als die ATX-Mitglieder Mayr-Melnhof und EVN. Man muss aber bei der Cap ebenfalls unter den Top25 liegen und da ist es eng, denn Kapsch rangiert auf Platz 24, Zumtobel auf Rang 25. Es gibt aber nur einen Angreifer: Palfinger (selbst ohne ATX-Chance).

• Am besten ins Jahr 2013 gestartet: Polytec und in Deutschland Commerzbank

Gemeinsam mit dem Partner Philoro wurde heuer die Firestarter-Wertung für Österreich und Deutschland vergeben. Sieger wurden jene Titel, die als erste auf Schlusskursbasis bei mehr als „15 Prozent year-to-date-Plus 2013“ dastanden. Österreichs Firestarter ist Polytec: Mit den Schlusskursen vom 9. Jänner konnten die Oberösterreicher als erster ATX-Primititel mit dem Zielwert year-to-date-Plus zwischenbilanzieren. Die Deutschland-Wertung ging an die Commerzbank, die ebenfalls mit den Schlusskursen vom 9. Jänner auf mehr als 15 Prozent year-to-date-Plus gekommen ist. *Fachheft* und Philoro schickten „Firestarter“-CDs an Polytec und die Commerzbank (siehe Bild links).

• Starkes Jubiläum: Am 4. Februar feiert Lenzing 10.000 Tage Börsennotiz. Langfraktionäre freuen sich über eine Ver-15-fachung, und das ohne Dividenden ...

Auf der Seite 1 dieser *Fachheft*-Ausgabe geht es um Lenzing, und zwar in recht epochalem Zusammenhang. Denn am 4. Februar 2013 ist Lenzing exakt 10.000 Tage an der Börse (Kalendersicht, nicht Handelstage). Die Börsenstory von Lenzing beinhaltet alles, was es braucht. Zunächst ein Blick ins Jahr 1985, konkret zum 19. September. Nach einer Aktienaussage zu 444 Schilling (es wurden damals rund 200 Mio. Schilling geraist) war das Lenzing-Papier an den ersten neun Handelstagen mit den Zusätzen „G“ oder „RG“ versehen. „G“ (Geld) hiess, es kam gar kein Umsatz zustande, weil der Käuferüberhang zu gross war, und „RG“ (Repatriert Geld) bedeutete, dass „ein bissl was ging, aber lange nicht alles“. Noch im Jahr 1985 schaffte es die Lenzing-Aktie bereits um mehr als 100 Prozent ins Plus, im April 1986 durften sich Zeichner bereits über mehr als 200 Prozent Plus freuen. Doch dann drehte die Geschichte, ich (der *Fachheft*-Herausgeber, Anm.) kann mich noch genau an den April 1986 erinnern, ich machte da gerade die Matura und wurde – wie auch die Börsen – von der Katastrophe in Tschernobyl, die sich am 26. April 1986 in Block 4 des Kernkraftwerks ereignete, geschockt. Wie auch immer: Der Kurs der Lenzing-Aktie ging in den Early Years immer wieder bis auf IPO-Niveau zurück. Erst im neuen Jahrtausend kam der ganz grosse Schwung. Rechnet man den 1:7-Split im Jahr 2010 ein (der letztendlich das Re-IPO vorbereitete) und dann noch von Schilling in Euro um, so kommt man auf einen Erstpreis von etwas unter 5 Euro. Aktuell notiert die Aktie beim ca. 15-fachen. Die Dividendenzahlungen sind hier nicht eingerechnet. Ein grosses Danke nach Oberösterreich für eine tolle Kapitalmarktpresenz.

• Trauer um Maria Schaumayer

Im Jänner hiess es aber auch Abschied nehmen: Maria Schaumayer – sie wird als eine der herausragenden Finanzexpertinnen dieses Landes und als prinzipienfeste Verfechterin markt- und privatwirtschaftlicher Grundsätze in Erinnerung bleiben – ist unerwartet und plötzlich verstorben. Die Kapitalmarktgemeinde trauert um eine ganz grosse Persönlichkeit.

Out of the dark (... vor allem im angloamerikanischen Raum)

Claus J. Raidl, Sprecher der Initiative 21st Austria, www.21st-austria.at

Wir verdanken dem deutschen Wirtschaftspraxisprofessor und Unternehmensberater Hermann Simon, dass er einen wesentlichen Charakterzug der österreichischen Wirtschaft mit einem treffenden Schlagwort belegt hat: Hidden Champions.

Diese heimlichen Gewinner der Globalisierung sind eine Spezies, die vor allem im deutschsprachigen Raum zu finden ist. Dank Professor Simon wissen wir auch um die typischen Eigenschaften der Hidden Champions:

- Sie sind unter den besten Drei ihrer Branche auf dem Weltmarkt.
- Der Jahresumsatz liegt in der Regel unter 3 Milliarden Euro.
- Sie sind in der Öffentlichkeit kaum bekannt.

Ein Streifzug durch Österreichs Unternehmen bringt in kürzester Zeit eine Perlenkette von derartigen Stars hervor. Ähnlich wie in der Computerbranche die an sich unsichtbaren Mikroprozessoren dank des Werbeslogans „Intel inside“ zu einem Qualitätsmerkmal wurden, könnte man in vielen Bereichen Beispiele für „Aus-



© Thomas Jantzen Fotografische Arbeiten (office@thomasjantzen.com)

tria inside“ anführen. Ob das der Motor in einem BMW, die vorderen Scheinwerfer eines Audi, das zarte „Klick“ einer Autotür oder auch die Hülle eines Lippenstifts ist



Viele österreichische Unternehmen sind Weltmarktführer – und blühen dennoch weitgehend im Vorborgen.



– es sind österreichische Betriebe, die es in ihrem Marktsegment an die Weltspitze geschafft haben und oft Exportquoten um die 90 Prozent erzielen.

Bei allen herausragenden Leistungen, die österreichische Hidden Champions weltweit erbringen, hat ihre „stille Größe“ einen Nachteil: International ist weitgehend unbekannt, welche Spitzenprodukte „Made in Austria“ sind und was für eine starke Position Österreichs Unternehmen im globalen Wettbewerb innehaben.

Darum bemüht sich die Initiative 21st Austria (www.21st-austria.at), ein Zusammenschluss von österreichischen Unternehmen, der Wiener Börse und der Oesterreichischen Nationalbank, die Leistungen unserer Hidden Champions vor allem in den USA und in Großbritannien bekannter zu machen. Wir wollen, dass der Wirtschaftsstandort Österreich auch im angloamerikanischen Raum als das wahrgenommen wird, was er tatsächlich ist: Die Heimat herausragender Betriebe, die mit Innovation, Kreativität und Qualitätsbewusstsein Produkte und Dienstleistungen liefern, die global absolut wettbewerbsfähig sind. Österreichs Hidden Champions sind eine Erfolgsgeschichte und verdienen es, auch international ins Rampenlicht geholt zu werden. Reden wir darüber!

EU-Parlament sorgt für strengere Regulierung von Ratingagenturen

Ulrike Haidenthaller, Geschäftsführerin Aktienforum



Die Einigung ist das Ergebnis langwieriger Verhandlungen seit der Veröffentlichung der EU-Kommissionsvorschläge.



© Aktienforum

Obwohl die Kompromisslösung schwächer als die ursprünglich vorgeschlagenen Regelungen ausfiel, werden Ratingagenturen künftig doch insgesamt schärferen Regeln unterworfen. Ratingagenturen in der Europäischen Union müssen für vorsätzliche oder grob fahrlässige Fehleinschätzungen haften. Emittenten so wie auch Anleger können Verluste einklagen, wenn Ratingagenturen ein Unternehmen oder einen Staat unter diesen Kriterien falsch beurteilen.

Ein Anleger, der sich auf ein Rating stützt, kann von der ausgebenden Agentur Schadenersatz verlangen, wenn diese vorsätzlich oder grob fahrlässig eine der in diesem Legislativvorschlag aufgeführten Regeln verletzt hat, unabhängig davon, ob zwischen den beiden vertragliche Beziehungen bestehen. Zu solchen Zuwiderhandlungen gehört zum Beispiel die Ausgabe eines Ratings, das durch einen Interessenkonflikt belastet ist oder außerhalb des veröffentlichten Kalenders ausgegeben wurde.

Es kam auch zu einer Neupositionierung betreffend Länderratings: Künftig werden diese Ratings nur noch an drei festgelegten Terminen im Jahr und außerhalb der europäischen Börsenzeiten veröffentlicht. Wird eine Abweichung von den drei Terminen begründet, so dürfen die Agenturen davon absehen. Ratingagenturen müssen weiterhin ihre Bewertungskriterien offenlegen. Die von der EU-Kommission geforderte verpflichtende Rotation von Ratingagenturen wurde nicht akzeptiert – sie gilt nur mehr für eine Untergruppe von komplex strukturierten Produkten für vier Jahre. Bis 2020 wird gewünscht, dass Urteile von Ratingagenturen nicht automatisch in Bonitätsanalysen berücksichtigt werden müssen.

Auch die Unabhängigkeit von Agenturen wurde gestärkt: Unternehmen, die mehr als zehn Prozent an einer Ratingagentur beteiligt sind, dürfen keine Bewertung dieser Agentur in Auftrag geben.



EINLADUNG zur Verleihung der IVA / Aktienforum Stipendienpreise 2012

Haus der Industrie, 1. Stock, Urban Saal, Schwarzenbergplatz 4, Wien
Dienstag, 19. Februar 2013, 17:00 Uhr

- PROGRAMM -

- Begrüßung
Ulrike Haidenthaller, M.A., Aktienforum

- Vortrag
„Vertrauen oder Korruption?
Zur Notwendigkeit ethischer Regeln für die Märkte“
Prof. Dr. Karl-Heinz Brodbeck, München

Diskussion

- „Rückblick – Ausblick, Anlegerschutz in Österreich“
Mag. Dr. Wilhelm Rasinger, IVA

- Verleihung der Stipendienpreise 2012
„Anlegerschutz, Corporate Governance, Kapitalmarkt Österreich“
„Ethik in der Wirtschaft“

- Verleihung des IVA-David 2012

anschließend Erfrischungen

Begrenzte Platzzahl. Um Voranmeldung bei Frau Ender wird gebeten: e.ender@iva.or.at

„Die Politik müsste mehr für die Wiener Börse tun“

Ilan Fellmann ist Buchautor, Verwaltungswissenschaftler, Ministerialrat und zudem federführend in zugriffsstarken Posting-Threads rund um den Salzburger Finanzmissbrauch tätig.



Posting-Boards sind ein wichtiges Korrektiv zur veröffentlichten Meinung der Journalisten. Und man lernt interessante Menschen kennen.

Ilan Fellmann



Lieber Herr Fellmann, wir sitzen hier in Wien 9 in der Pizzeria Valentino in der Berggasse vis a vis des Börse Express. Danke für Ihre Zeit und letztendlich auch Ihre Bereitschaft, sich von mir interviewen zu lassen. Die Börse Express-Leser kennen Sie, im *Fachheft* möchte ich Sie trotzdem kurz vorstellen: Sie sind im Posting-Board des Börse Express, das per Mitte Jänner rund 311.000 Einträge umfasst hat, erst die zweite Person, die sich hier mit Real-Name engagiert. Der erste, der seinen Posting-Namen geoutet hat, war niemand geringerer als Christian Niedermeyer. Und auch Sie, Herr Fellmann, sind ja kein Unbekannter – Buchautor und Manager/Führungskraft im Sportministerium. Aber stellen Sie sich am besten selbst kurz vor ...

Ilan Fellmann: Ich bin im Sportministerium in der internationalen und Europa-Abteilung tätig, weiters Mitglied bei der Organisation der Internen Revisoren in Österreich und war dort drei Jahre lang im Vorstand und Vize-Obmann; bin auch seit einiger Zeit Mitglied bei Transparency International, Austrian Chapter. Ich habe über das Thema Korruption zwei Bücher geschrieben, das *Vademecum der Korruptionsbekämpfung* und dessen Fortsetzung beim Verlag NWV im Jahr 2010, *Die ‚automatische‘ Korruption*. Mein letztes Buch war der Bericht über meinen Opa in der Nazizeit, der verfolgt wurde und fliehen konnte; andere in der Familie starben in Auschwitz – eine abenteuerliche Geschichte mit dem Titel *Flucht vor dem gelben Stern*, Berlin 2011.

Und wie sind Sie auf die Börse Express-Plattformen aufmerksam geworden?

Fellmann: Es wurde mir von einem Journalisten von der *Wiener Zeitung* der Tipp gegeben; er sprach von der besten Wirtschaftsplattform im deutschen Raum. Das hat mich interessiert.

Sie haben beim BE in eineinhalb Jahren rund 120 Blogs und an die 800 Board-Einträge verfasst, keine kurzen Randbemerkungen, sondern alles ausformuliert. Wie geht es einem Real-Name-Autor unter lauter anonymen Mitpostern?

Fellmann: Dass ich als Kommentator Real-Name-Autor wurde, ist auch ein Zufall, ich hab einfach meine Bloggerexistenz erweitert; als ich dann auch noch eine anonyme Bezeichnung wollte, hat das System nicht funktioniert, ich hab das hingenommen. Der Blog ‚Unglaublicher Finanzmissbrauch in Salzburg ...‘ hat aktuell 1.438 Views und 522 Comments und der dazu passende Blog ‚Factsheet zu Salzburg‘ 952 Views und 178 Comments.



© Martina Draper/finanzmarktfoto.at (3)

Leider wird rund um die Spekulationen der Länder viel vermengt, allgemeine Kapitalmarktkritik wird laut. Wie sehen Sie das?

Fellmann: Es ist lustig, ich komme in ‚www.be24.at‘ alphabetisch gleich hinter Christian Felber, dem ‚Attac‘-Begründer und Neoliberalismus-Kritiker. Kenne ihn persönlich und wir haben auch ein-, zweimal im gleichen Sammelwerk publiziert. Ich stehe den Auswüchsen des Kapitalismus auch skeptisch gegenüber. Bin aber nicht so extrem ...

Beim schnellen Überfliegen der Postings, die extrem viele Mitleser haben, kommt mir vor, als wären Sie unter den Verteidigern von Monika Rathgeber ...

Fellmann: Habe meine Positionen, je nach den bekannt gewordenen Meldungen, immer wieder etwas abgeändert. Aber ja, ich denke, dass sie das nicht allein gemacht hat. Ich meine, wie soll eine Referatsleiterin auf der dritten Beamtenebene an allen vorbei 1,2 Mrd. Euro aufnehmen und verzocken? Da muss es schon andere auch gegeben haben, die das zuließen oder aktiv unterstützt haben.

Ich finde es mutig, dass Sie ‚Finanzmissbrauch in Salzburg‘ federführend thematisieren. Schliesslich stehen Sie ja im Staatsdienst ...

Fellmann: Ja, das habe ich nicht verborgen. Dass ich als Autor von zwei Büchern und Verfasser von 110 Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften und Mitwirkender an insgesamt zwölf Büchern nicht ganz unbekannt bin, sieht man bei Google. Meine Beamten-tätigkeit hat mit der Bloggeraktivität und Schreiber-tätigkeit seit Jahren nichts zu tun.

Und was sagen Ihre Kollegen dazu?

Fellmann: Ich spreche mit denen wenig darüber. Meine Arbeit im Ministerium hat damit gar nichts zu tun. Ich schreibe ja nie über Tätigkeiten des Ministers oder des Ministeriums ...

Ich bin trotzdem neugierig. Verraten Sie mir doch bitte, was Sie im Sportministerium in der Internationalen und Europa-Abteilung für Aufgabengebiete haben?

Fellmann: Ich vertrete Österreich bei EU, Rat und Kommission, Europarat und UNESCO; das sind spannende Tätigkeiten.

Geht es da z.B. auch um das Dauerthema Sportwette, das ja hohe Kapitalmarktrelevanz mit etlichen börsennotierten Firmen hat?

Fellmann: Ja, zuletzt sehr aktuell. Da es leider sehr viel Manipulation bei Wetten und Sportergebnissen gibt, beschäftigen sich EU und Europarat damit. Derzeit arbeitet eine Unterorganisation des Europarats, EPAS, an einem Entwurf für eine Konvention gegen Spiel- und Sportbetrug, das Matchfixing. Ich vertrete Österreich diesbezüglich in diversen Gremien.


Zurück zum Markt: Wie sehen Sie die Wiener Börse? Sind Sie selbst investiert?

Fellmann: Das sehe ich persönlich leider ziemlich tot im Moment, was mir leid tut. Die Politik müsste da ganz anders vorgehen, einfach mehr für die Wiener Börse tun. Ja, ich bin gering investiert und das in österreichische Blue Chips. Meine persönliche Anlagestrategie lautet: Immobilien – Gold – Aktien – Lebensversicherung – Bausparen. Alles im Rahmen eines Mittelständlers ...

Welche Rolle haben Posting Boards?

Fellmann: Sie entsprechen voll dem Zeitgeist, siehe Facebook und Twitter und andere. Man tauscht sich aus. Man muss aufpassen, nicht zu viel von sich preiszugeben ...

Und was ist die Faszination von Boards?

Fellmann: Man lernt, man glaubt es kaum, interessante Menschen kennen, bei ‚www.be24.at‘ börsen- und politikaffine. Man sollte nicht allzu viel Zeit verlieren, es kann zur Sucht werden. Ich habe das ganz gut im Griff. Auch kleinere Börsen- und Politikinteressierte bekommen eine Plattform. Neben der veröffentlichten Meinung der Journalisten kann das ein Korrektiv sein. 

Anm.: Ein Fotoset zu diesem Gespräch finden Sie unter ‚finanzmarktfoto.at‘, Suche ‚Fellmann‘.



Die Pizzeria Valentino liegt schräg vis a vis des Börse Express (weisses Haus links) in der Berggasse, Wien 9.

Ilan Fellmann im Talk mit *Fachheft*-Herausgeber Christian Drastil.



Ein „goldener“ Blick auf den Wiener Aktienmarkt

Ronald Stöferle ist Österreichs Gold-Experte Nr.1. Mit dem *Fachheft* ging er in die Schatzkammer von Schoeller Münzhandel, sprach über die Goldszene und liess sich Aktientipps entlocken.

2012 hat es im Bankenbereich einige Aussteiger gegeben. Du bist einer davon. Warum hast du dich nach fast siebenjähriger Tätigkeit bei der Erste Group selbstständig gemacht?

Ronald Stöferle: Wie heißt es so schön: 'The only constant is change'. Nach fast sieben Jahren war es einfach an der Zeit, etwas Neues zu starten. Ich hatte eine wunderschöne, lehrreiche, turbulente, erfolgreiche und vor allem lustige Zeit im Research der Erste Group und bin schweren Herzens gegangen. Aber ich denke, dass es die richtige Entscheidung war, nachdem ich meine Gold- und Rohstoffexpertise nun besser nutzen kann und zudem schon immer unternehmerisch arbeiten wollte. Auch, wenn es ja so schön heißt, dass Selbstständige selbst und ständig arbeiten müssen. Bislang macht es jedenfalls enorm viel Spaß und ich habe die Entscheidung noch keine Sekunde bereut.



hyperinflationären Geschichte liegen.

Welche physischen Goldprodukte sind deine „Lieblinge“?
Stöferle: Philharmoniker und die 400oz-Barren; ab und zu auch ein Goldfassl.

Wenn dich einer fragt: Ich möchte Gold der Asset Allocation beimischen. Kann ich das auch über Wertpapiere/Zertifikate/Fonds, die an der Wiener Börse notiert sind, tun? Was antwortest du?

Stöferle: Kaum. Ich muss dazu anmerken, dass ich keineswegs ein radikaler Gold-Fundamentalist bin. Ich sehe Gold als älteste, härteste und verlässlichste Währung. Und meiner Meinung nach sollte man klar Cash Overweight sein.

Was performt bis Jahresende 2013 besser? Gold oder der ATX?

Stöferle: Gold.

Und, Abschlussfrage, auf Privatanleger bezogen: Was unterscheidet den typischen Goldinvestor vom typischen Aktieninvestor?

Stöferle: Ich denke, dass Goldanleger vermutlich ein wenig defensiver eingestellt sind. Dennoch glaube ich nicht, dass Gold – wie es so oft heißt – ein Investment für Untergangspropheten und chronische Pessimisten ist. Diese Komponente wird meist als einziger Grund für den Goldbullmarkt genannt. Es wird jedoch vergessen, dass China und Indien die treibenden Faktoren auf der Nachfrageseite sind. Wer davon ausgeht, dass die Einkommen in China und Indien weiterhin steigen und die Realzinsen weiter negativ bzw. niedrig bleiben, wird Gold deshalb zwangsläufig als Nutznießer dieser Entwicklung erkennen.

Generell denke ich, dass Gold eine günstige und einfache Versicherung gegen massive Tailrisks darstellt. Wir sehen im Moment Experimente seitens der Notenbanken in Ausmaßen, die es noch nie zuvor gab. Die monetäre Verlotterung nimmt ihren Lauf und niemand weiß, wie es enden wird. Die natürliche Marktberreinigung würde stark deflationär wirken, dies versucht die Politik mit allen Mitteln zu verhindern. Die Gefahr eines Überschusses ist hier enorm ...

Zudem befürchte ich, dass finanzielle Repression in ihren unterschiedlichsten Facetten im Laufe der nächsten Jahre immer weiter um sich greifen wird. Die langfristigen Kosten der fehlenden Konsolidierungsbemühungen sind jedenfalls beträchtlich. Während kurzfristig die künstlich gesenkten Anleiherenditen suggerieren, dass die Sparbemühungen auf Schiene sind, sollte man nicht vergessen, dass hierfür in erster Linie Markteingriffe verantwortlich sind. Insofern halte ich sukzessiven Vermögenstransfer – eine etwas euphemistische Bezeichnung für schleichende Enteignung – für eine langfristig verheerende Strategie, nachdem keinerlei Korrektur vorangegangener Fehlallokationen vollzogen wird, sondern lediglich eine – anfangs weitgehend unsichtbare Form – der Umverteilung stattfindet und eine zeitliche Verzögerung erfolgt. Mit zunehmender Abhängigkeit von solchen Maßnahmen steigen auch die später zu erwartenden Kollateralschäden und die Saat für eine noch größere Krise wird gesät.

”

Mir gefallen Andritz, Rosenbauer, ams, die Post und auch Wienerberger. Gold wird 2013 jedoch besser performen als der ATX.

Ronald Stöferle

“

Und was genau machst du jetzt?

Stöferle: Ich werde Partner, Geschäftsführer und Fondsmanager der Incrementum Liechtenstein AG, die sich derzeit in Gründung befindet. Es ist ein Zusammenschluss mit einigen Private Bankern aus der Schweiz, die insgesamt über mehr als 180 Jahre Erfahrung im Asset Management, der Vermögensverwaltung und Fondsmanagement verfügen.

Als Fondsmanager werde ich demnächst einen physischen Gold- und Silberfonds mit mehrjährigem Trackrecord übernehmen und zudem mit meinem Partner Mark Valek einen neuen Fonds lancieren. Dieser Fonds wird auf Basis der Österreichischen Schule der Nationalökonomie gemanaged. Konkret bedeutet dies, dass wir uns stark auf die Geldmengenentwicklung fokussieren und einen ganz klaren Top-down-Ansatz fahren. Gold- und Silberaktien, aber auch Energy, werden in diesem Fonds anfangs eine zentrale Rolle spielen.

Den jährlichen „In Gold We Trust“-Report soll es ja in Kooperation mit der Erste Group weiterhin geben. Wann erscheint der nächste?

Stöferle: Richtig, ich bin sehr froh, dass mir die Erste Group diese Möglichkeit angeboten hat. Ich werde den Goldreport weiterhin – nun als Senior Advisor, eigentlich hätte ich mir gedacht, dass ich so eine Bezeichnung erst im Alter von 60 und nicht mit 32 bekommen würde – verfassen. Er wird heuer Ende Juni oder Anfang Juli erscheinen. Schließlich benötigt man ja spannenden Lesestoff für den Sommerurlaub ...

Die *Fachhefte* widmen sich in erster Linie dem Aktienmarkt. Du hast als Analyst neben dem Edelmetallschwerpunkt auch internationale Börsen beobachtet bzw. fast jede Woche mit den Austro-Aktien-Experten aus der Erste Group ein YouTube-Video gedreht. Welche österreichischen Aktien fallen dir ein, bei denen Edelmetalle eine Rolle spielen ...?

Stöferle: Kaum welche. Bei AT&S wird für die Leiterplatten Gold benötigt. Aber jetzt die Brücke von Gold auf österreichische Aktien zu schlagen, ist schwer ...

Und der Wiener Aktienmarkt insgesamt: Hat die Privatperson Ronni Stöferle da

vielleicht über die Jahre ein paar Favoriten auserkoren? Würde mich freuen, wenn du den Lesern drei bis fünf Titel nennen könntest ...

Stöferle: Natürlich. Mir gefallen Andritz, Rosenbauer, ams, die Post (nachdem sie mir immer so verlässlich meine Amazon-Packerl bringt ...) und im Moment auch Wienerberger. Mein (Ex-)Kollege Franz Hörl hat hier einen schönen, antizyklischen Call geliefert.

Ich freue mich, dass es in Wien langsam eine Aufbruchsstimmung gibt. 2012 war ja ein sensationell gutes Jahr. Leider sind weder Instis noch Private im Moment wirklich in Wien investiert, insofern befürchte ich, dass hier die Allokationen erst wieder gegen Ende des Bullenmarkts erhöht werden – zu einem Zeitpunkt, an dem man sich langsam wieder verabschieden sollte ...

Generell glaube ich nicht, dass Aktien im Moment ‚günstig‘ sind, ein Blick auf die Shiller-PE's bestätigt dies. In erster Linie geht es hier um relative Bewertung im Hinblick auf Bonds, die meiner Meinung nach die ultimative Bubble darstellen. Wir sind – trotz miserabler Fundamentaldaten – auf Allzeithochs. Ich denke, dass hier die Politik des Interventionismus am Ende des Tages für enorme Verwerfungen sorgen wird.

Und wie siehst du die österreichische Goldszene? Wir sind hier bei Schoeller Münzhandel, wer hat sonst noch Bedeutung? Welche sind die relevanten Player?

Stöferle: Die Szene ist größer als man erwarten würde. Neben Schoeller und natürlich der Münze Österreich gibt es noch zahlreiche weitere wichtige Player. Philoro Edelmetalle, die Firma meines langjährigen Freundes Rudi Brenner, expandiert äußerst erfolgreich. Weiters gibt es noch sehr viele, wirklich extrem sophistische ‚Gold Bugs‘ in Wien. Auch die Szene der jungen ‚Austrians‘ (und damit meine ich als Rapidler nicht die Fans der Wiener Austria) wächst stark, das freut mich enorm.

Wie reiht sich die österreichische Goldszene im internationalen Vergleich ein? Einige Münzen haben ja Weltbedeutung ...

Stöferle: In Österreich haben wir – gemeinsam mit Deutschland – vermutlich die höchste Goldaffinität Europas; das dürfte an unserer



v.o.n.u.: Goldschuhe bei und von Schoeller Münzhandel.

Ronald Stöferle im Tresor, Barrenlade offen – Dutzende Bilder auf www.finanzmarktfoto.at, Suche „Gold“.

Adalbert Boschek (Schoeller Münzhandel), Ronald Stöferle und Christian Drastil im goldigen Talk.

„Setzen auf Regionales im Mix mit Global Playern“

Fachheft-Bundesländer-Tour 2013, Station 1: Zu Gast bei einem Event der Spk. Kremstal-Pyhrn. Vor 200 Besuchern präsentierten sich Erste Group, Fidelity, Franklin Templeton und voestalpine.



Gerfried Karner, Vorstand Sparkasse Kremstal-Pyhrn begrüsst zum Event „Rückblick – Ausblick – Durchblick“ in der Sporthalle Micheldorf



Erste Group, voestalpine, Immofinanz, OMV und Wienerberger sind Aktien, die die Kunden stärker gewichtet haben.

Gerfried Karner
Vorstand Sparkasse Kremstal-Pyhrn



Im Jahr 2013 gehe ich mit dem *Fachheft* auf Bundesländertour und werde in jedem Monat einen Event in Wort und Bild ins Heft rücken. Den Anfang mache ich gerne bei Ihnen in Oberösterreich, bei der Sparkasse Kremstal-Pyhrn. Bereits im Herbst 2011 war ich hier einmal zu Besuch, damals feierten wir gemeinsam „25 Jahre SIC Kremstal-Pyhrn“. Nun, eineinhalb Jahre später, gibt es diesen Wertpapierclub – wie leider viele andere Clubs in Österreich auch – nicht mehr. Bitte kurz in eigenen Worten, was die Beweggründe waren ...

Thomas Neuwirth (ehem. SIC-Obmann): Unseren SIC (den Sparkassen Investment-Club) mussten wir schweren Herzens Ende 2012 auflösen. Dies hatte vorwiegend rechtliche Vorsichtsgründe aufgrund der immensen Vorgaben der Regulierung und der äußerst starken Aufsicht. Es ist leider immer wieder ein Unterschied zwischen dem was man „tun möchte“ und was man „tun darf“. Wir beweisen aber weiterhin unsere Kompetenz auf diesem Gebiet durch profunde Beratungen, aber auch als Veranstalter solcher Events wie dem heutigen.

... sehr schade, die Wertpapierclubs waren österreichische Börsekultur bzw. -geschichte. Aber: Wir sitzen hier im Sporthallen-Cafe und wenn ich mir ansehe, wieviele Leute sich da im Foyer schon für die Veranstaltung sammeln, merkt man, dass es offenbar auch ohne WP-Club viel Interesse gibt. Frage an den Vorstand: Herr Karner, wieviele Gäste erwarten Sie?

Gerfried Karner, Vorstand Spk. Kremstal-Pyhrn: Uns war zwar bewusst, dass wir auf großes Interesse stoßen würden, aber dieser Besucheranstrom hat uns doch positiv überrascht. Wir haben heute knapp über 200 Besucher.

Ausschliesslich Kunden? Oder auch interessierte Nichtkunden?

Karner: Natürlich ist ein großer Teil der Besucher mit uns in Geschäftsbeziehung. Aber wir freuen uns, dass auch viele Nichtkunden unter den Besuchern sind. Dies beweist umso mehr, dass wir mit den Referenten und deren Themen eine gute Auswahl getroffen haben und genau die Themen in den Fokus gerückt haben, welche unsere regionalen Kunden interessieren.

Auf dem Programm stehen heute Franklin Templeton, Erste Bank, Fidelity und voestalpine; grosse Namen und ein guter Mix. Was sind die Themen, warum gerade dieses Quartett?

Karner: Wir wollen unseren Kunden immer Informationen von regionalen Anbietern (wie voestalpine und Erste Bank und Sparkassen) und auch internationalen Global Playern präsentieren. Das zentrale Thema ist die finanzielle Repression. Begriffe wie Inflation, Sachwerte, Gold, realer Werterhalt spielen hier eine große Rolle; wie aber auch die damit verbundenen Ängste und das große In-



Frank Haas, Martin Hauer und Gerfried Karner (alle Sparkasse Kremstal-Pyhrn) im *Fachheft*-Talk mit Christian Drastil (3.v.li.)

formationsbedürfnis. Uns ist dieser Mix von regionalen/nationalen und internationalen Vertretern besonders wichtig, um unseren Kunden einen umfassenden Marktüberblick und eine Mehrzahl an Meinungen bieten zu können.

Bleiben wir kurz bei der Wiener Börse, mit voestalpine haben Sie ja nicht nur einen Lokalmatador, sondern auch ein ATX-Five-Unternehmen zu Gast. Wie ist das Jahr 2013 für Ihre Kunden gelaufen, was die Wiener Börse betrifft? Sparkassenkunden hatten ja hoffentlich stark den Topperformer 2012, die Erste Group, beigemischt ...

Karner: Das Jahr 2012 war ein ausgezeichnetes für Veranlagungskunden mit breit gestreuten Depots. Im Schnitt legten die Kundendepots deutlich über der Inflationsrate zu. Natürlich haben Aktien wie Erste Group und voestalpine dazu einen erheblichen Beitrag geleistet. Im Mittelpunkt unserer Beratung lag und liegt immer ein breit gestreutes Veranlagungsportfolio.

Welche österreichischen Aktien haben die Kunden sonst noch stärker gewichtet?

Karner: In den Kundendepots sind neben Erste Group und voestalpine unter anderem auch die Immofinanz, die OMV und die Wienerberger stark gewichtet.

Und wie sieht es mit Fonds- und Zertifikatslösungen aus, was Investments in die Börse Wien betrifft?

Karner: Bei den Zertifikaten bevorzugen unsere Kunden das Research Know-how der Erste Group, welches von unseren Kunden im Rahmen einer ausgewogenen Veranlagungsstruktur zur Abrundung ihrer Strategie verwendet wird. Zudem werden gerne breit gestreute Lösungen wie der ESPA Stock Vienna beigemischt.

Also durchaus bewährte Lösungen aus dem Haus. Gibt es eigentlich viele Selbstentscheider in Ihrem Kundenkreis oder lassen sich die Kunden gerne bei der Hand nehmen, was die Asset Allocation betrifft?

Karner: Wir stellen klar die Tendenz fest, dass unsere Kunden die Medien gerne zur Vorabinformation nutzen, wollen jedoch keinesfalls auf die persönliche Beratung ihrer erfahrenen Anlageberater der Sparkasse verzichten. Wir haben die Aufgabe im Kundengespräch, die Vermögenssituation zu analysieren und eine geeignete Asset Allocation nach den Zielen und Wünschen unserer Kunden vorzuschlagen.

Abschliessend: Eine so grosse Veranstaltung gleich zu Jahresbeginn habe ich noch selten gesehen. Planen Sie für den Jahresverlauf noch weitere Events?

Karner: Für das heurige Jahr 2013 setzen wir generell verstärkt auf Veranstaltungen. So kann sich der Interessent auf direktem Weg Informationen von Profis holen. Aufklärung ist gerade im Finanzsektor ein bedeutendes Thema. Financial Literacy wird bei den Sparkassen groß geschrieben. Auf Basis dieser Fakten werden wir auch in Zukunft bestrebt sein, speziell auch im Rahmen von Veranstaltungen unseren Kunden regelmäßig ein unabhängiges Marktupdate zu liefern und zudem für mögliche Vorsorgelösungen – wobei gerade jetzt im Rahmen des aktuellen Zinsumfeldes ganz verstärkt – auf persönliche Veranlagungsgespräche setzen.

Anm.: Bilder zum Event gibt es unter <http://www.finanzmarktfoto.at/page/index/182>



Horst Mathä (Franklin Templeton)



Markus Kaller (Erste Group)



Zeljka Gravovickic (Fidelity)



Peter Fleischer (voestalpine)

„Einen Leberkäs, ein Bier und ein Mashup bitte ...“

Buy side und Sell side trafen sich Ende Jänner bei Matejka & Partner am Wiener Bauernmarkt zum traditionellen Leberkäse-Essen. Viel Senf gab es zum Leberkäs. Und auch zum Markt.

Ende Jänner gab es am Wiener Kapitalmarkt meist nur ein Thema und die Reisetickets gingen alle zur ... Kitzbühel-Konferenz der UniCredit. Doch die ist Geschichte, sie wurde zuletzt im Jahr 2011 ausgetragen. Der neue Fixpunkt kommt von Wolfgang Matejka, Wiens wohl (im positiven Sinne) umtriebigen Asset Manager. Er lädt die wichtigsten Vertreter der Buy- wie auch Sell side rund um den nunmehr freien Kitzbühel-Termin zum Leberkäse-Essen in seine Räumlichkeiten ein. Heuer erstmals in die neuen Räumlichkeiten der Matejka & Partner Asset Management GmbH am Wiener Bauernmarkt. Das *Fachheft* war dabei, so wie auch grosse Teile jener Leute, die sich früher halt in Kitz-Lebenberg trafen. Die durch „Finanzkrise, Regulatoren und Vanillekipferl geschundenen Körper“ (Copyright Matejka) freuten sich nicht nur über die vertretbaren Anreisezeiten, sondern auch über heimische Genüsse aus der Ecke feinsten Pferde- und Schweineleberkäse (Schuller) mit und ohne Käse. Dazu verschiedenste Senfsorten, Gurkerln (Salz- und Essig), Pfefferoni, Chilli und Zwiebeln. Bier vom Fass (Stiegl) und knuspriges Gebäck (Semmeln, Brot, Salzstangerln). Der anstrengende Termin wurde zeitlich gut gewählt, denn aus dem transparenten (weil offenen) Verteiler von knapp hundert Leuten kamen rund zwei Drittel.

Scharfer Senf, Doppel-Call zum ATX

Und so war natürlich neben dem physischen Senf auch viel akustischer Senf zur Wiener Börse dabei. Loses Fazit: Sehr vieles würde nach wie vor hinken, aber dem ATX wird von den Profis weiter Aufwärtspotenzial gegeben. Freilich wird hier niemand zitiert, aber die Stimmung; die war schon mal schlechter.

Abschlussfrage *Fachheft* an Matejka: Bitte um einen spontanen Stimmungsbericht des Gastgebers. Du warst vor dem Termin bullish auf den ATX. Noch bullish? Oder ist die Party bereits weitgehend gegessen?

Wolfgang Matejka: „Die Party läuft heuer sicher weiter, wird aber immer spontaner in ihrem Habitus werden. Wir werden aus einer Konjunkturdelle im Laufe des Jahres heraustreten und damit auch das längerfristige Potenzial wieder ins Auge fassen. CEE wird dabei mit Sicherheit eine prominente thematische Rolle spielen. Gleichzeitig droht ein schwer zu kalkulierender Kursrückgang bei Bonds aufgrund derer doch recht tiefen Renditen die vielfach unter den jeweiligen lokalen Inflationsraten liegen. Je größer die Absenz von strukturellen Käufern in

diesen Werten ist, umso eher werden sich „normale“ kaufmännische Überlegungen durchsetzen und diese Märkte beeinflussen. Die daraus erwartbaren Kursbewegungen sollten insbesondere Aktien stark unterstützen. So gesehen ein doppelter Call für Aktien und aufgrund der Wachstumsperspektive wohl auch für Österreich.“

Weitere Bilder zu diesem Event gibt es unter www.finanzmarktfoto.at, Suchbegriff „Leberkäse“.



Eduard Berger (Vorstand Wiener Privatbank), Wolfgang Matejka und viel exklusives grünes Zeug im Vordergrund



Mahlzeit: Uli Baumann (Volksbank), Friedrich Erhart (Pioneer), Christian Drastil, Roman Eisenschenk (Kepler), Wolfgang Matejka (Matejka & Partner), Thomas Schneidhofer (S Versicherung), Thomas Irmier (Erste Asset Management), Klaus della Torre (RCB)

finanzmarktmashup.at für die Monitore der Profis

Das *Fachheft*-Team mischt die wichtigsten Finanzmediensites Österreichs auf einen Screen.

In eigener Sache: Zuletzt stellten wir hier www.finanzmarktfoto.at vor. Die Site packte im Jänner mehr als 100.000 Bildaufrufe, sie übertraf alle Erwartungen und wird 2013 für den „Finance Blog of the Year“ nominiert. Dieser konnte bereits 2x von den *Fachheft*-Machern gewonnen werden: 2008 für www.be24.at, 2012 für www.christian-drastil.com. Im Rahmen des o.a. Leberkäse-Treffens durften wir unser nächstes Baby präsentieren: www.finanzmarktmashup.at. Das Konzept ist einfach. Die Betreiber der wichtigsten Finanzmarktwebsites in Österreich wurden um Zustimmung gefragt, ob wir ihre RSS-Feeds zu einer Momentaufnahme mixen können – 100 Prozent positives Feedback. In alphabetischer Reihenfolge werden nun be24.at, derboersianer.at, derstandard.at, diepresse.com, finanzen.at, foonds.com, kleinezeitung.at, wirtschaftsblatt.at sowie die eigenen sites christian-drastil.com und finanzmarktfoto.at im Mix vorhanden sein. Jeweils mit den jüngsten drei Stories aus dem Finanz-RSS-Feed. Tatsächlich gereiht wird nach Aktualität. Die jüngsten News findet man stets links oben, die Verschiebung erfolgt automatisch und mit akustischem Signal. Dazu Live-Indikatoren von db x-Markets.



„mashten up“: Wolfgang Matejka (Matejka & Partner), Gerhard Mittelbach (PEH), Alfred Reisenberger (Wiener Privatbank), Susanna Baiert (Matejka & Partner), Carolina Burger (wechselte vom „Format“ zur Uniqa)



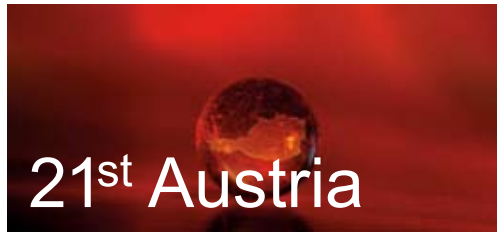
www.finanzmarktmashup.at, der Screenshot zeigt den Aufbau

Der zentrale Blick geht auf www.finanzmarktmashup.at, den neuen Info-Hotspot



Wir setzen uns für den Finanzplatz Wien ein:

3 Banken-Generali
Investment-Gesellschaft m.b.H.



Die Bank zum Kapitalmarkt.

be.public

Deutsche Bank
db-X markets



Deloitte.



TELEKOM /
AUSTRIA
GROUP



voestalpine
EINEN SCHRITT VORAUSS.

warimpex

wiener borse.at

